

Leopold(o) Richter ✓

Abenteuerliches Leben zwischen kleinen Tieren und großer Kunst

Von Juliana Eiland-Jung

In den Jahrbüchern 1973 und 1974 im „Geroldsecker Land“ berichtet der in Lahr aufgewachsene Naturforscher und Künstler Leopold Richter über Flora, Fauna und Menschen im Amazonaswald. Diese bis heute gut lesbaren und im Bezug auf Naturschutz und das Zusammentreffen von indigenen Ureinwohnern und Europäern immer noch interessanten Texte dienten als eine wichtige Informationsquelle für die erste Ausstellung über Leben und Werk des 1896 in Großauheim (heute Stadtteil von Hanau) geborenen Richter, der 1932 nach Brasilien, später nach Kolumbien auswanderte. Noch bis Mitte 2021 ist die Ausstellung „Der Wald des Leopoldo Richter“ im insgesamt sehenswerten kunst- und industriegeschichtlichen Museum Großauheim zu sehen. In einer der Vitrinen dort liegt: Eine Ausgabe des Geroldsecker Land.

Es ist dies die erste Ausstellung in Deutschland mit Werken von Leopold Richter, der vom Heimat- und Geschichtsverein Großauheim herausgegebene Begleitband¹ ist die erste deutschsprachige Publikation über ihn. Erstmals werden in der Ausstellung Werke aus dem Nachlass von Heidi Stocker gezeigt, die eine weitere Facette zum künstlerischen Profil und zur abenteuerlichen Lebensgeschichte des 1984 in Bogotá gestorbenen Auswanderers hinzufügen. Geboren in der Anfang des 19. Jahrhunderts noch selbständigen Gemeinde Großauheim kann man Richter wohl als Sohn der Stadt Hanau bezeichnen, doch bis vor kurzem wusste das nicht einmal der Geschichtsverein. Seine Jugend- und frühen Erwachsenenjahre hat Leopold Richter allerdings in Lahr verbracht, sein 2015 verstorbener Sohn lebte hier, immer wieder tauchte der Name Leopold Richter auf. In Kolumbien wird Richter als bedeutender Künstler in einem Atemzug mit Fernando Botero genannt und vielfach gewürdigt und ausgestellt. Doch in Lahr hat es nie eine Ausstellung mit seinen Werken gegeben. Warum eigentlich nicht?

Die Gründe dafür dürften vor allem im Privaten zu suchen sein. Die von Leopold Richter 1932 zurückgelassene Familie jedenfalls hatte offensichtlich (und verständlicherweise) kein Interesse daran, dem in Südamerika hoch angesehenen Insektenforscher, Maler und Ke-

ramiker Kränze zu flechten. Die „Frauengeschichten“ und das Verlassen seiner Familie wurden Leopold Richter auch von damaligen Freunden übelgenommen. Hans Lehmann, Vater des Architekten und Mundart-Originals Gunther Lehmann (heute: Nonnenweier), war Klassenkamerad und Freund Leopold Richters. Gunther Lehmann erinnert sich daran, wie kritisch sein Vater über Leopolds Verhalten geurteilt hat, und dass er die zurückgelassene Familie regelmäßig mit kleinen Beträgen unterstützte. Das ist die eine Seite des Leopold Richter, die man nachvollziehen kann, bis zu einem gewissen Grad verstehen, aber kaum gutheißen. Die andere Seite aber: Leopold Richter muss ein vielfältig begabter, faszinierender Mann gewesen sein, umfassend gebildet, leidenschaftlich interessiert an Natur und Kunst, mit klarer Beobachtungsgabe, Erzähltalent und kühner, unabhängiger Urteilskraft. Wer sich mit Leopold Richter befasst, fragt sich irgendwann unweigerlich: Wann findet ein Filmregisseur diesen Stoff?

Doch zunächst gilt es hier zu würdigen, was der Großauheimer Geschichtsverein an Informationen, Dokumenten, Kontakten und Exponaten zusammengetragen hat, und – als Grundlage für die weitere Spurensuche in Lahr – die bisherigen Kenntnisse zusammenzufassen. Da Leopold Richter selbst für das Geroldsecker Land geschrieben hat, ist dies genau der richtige Ort dafür.

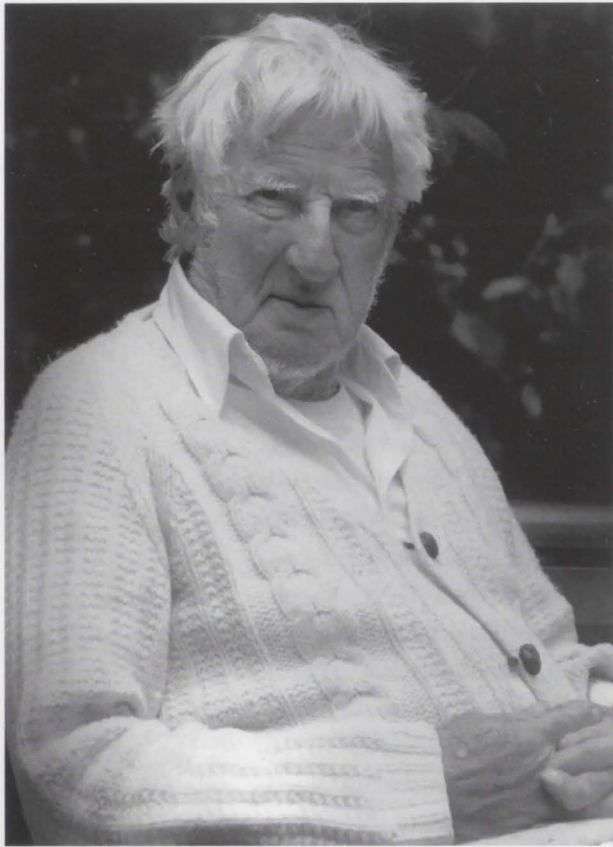
Der Vater: Gustav Richter

Leopolds Vater Gustav Albert Max Richter² (1868 – 1941) dürfte geschichtlich interessierten Lahrern bekannt sein als Vorsitzender der SPD und Stadtrat in Lahr, wo er seit 1899 lebte. Gustav Richter³ hatte 1882 Elise Gerber geheiratet. 1896 kamen in Großauheim Sohn Leopold und drei Jahre später Tochter Erna (später verheiratete Meule) zur Welt. Die Mutter starb an Tuberkulose, als Leopold vier Jahre alt war. Zur Jahrhundertwende zog Gustav Richter mit den Kindern nach Lahr, wo er 1902 Marie Henriette Wickert heiratete. Gustav Richter war nebenamtlicher Gauleiter des Lithografen- und Stein-druckverbandes, machte sich 1912 selbständig und wurde 1915 zunächst ehrenamtlicher, ab 1919 verbeamteter Leiter des städtischen Arbeitsamtes. Er gab die Zeitschrift „Arbeiter-Stenograph“ heraus und schrieb Lehrbücher für Stenographie. Im November 1919 war Richter Mitglied des Arbeiter- und Soldatenrates in Lahr, von 1919 – 1921 nahm er an der verfassungsgebenden Landesversammlung der

Republik Baden teil und war in Gewerkschaft, Partei und Stadtrat engagiert. Gustav Richter galt als kompromissbereiter Politiker, was ihm durchaus Kritik aus den eigenen Reihen einbrachte. Gegenüber den Nazis bezogen er und seine Familie jedoch eindeutige Stellung. 1933 musste er sein Mandat als Stadtrat aufgeben und wurde drei Wochen lang in „Schutzhaft“ genommen. Seine umfangreiche Bibliothek wurde zerstört.

Jugend – Weltkrieg – Erste Ehe

Auch Leopold Richter soll als Kind Lungenprobleme gehabt haben, der Vater regte häufige Spaziergänge an. Leopold selbst berichtet (im Geroldsecker Land 1973) von Wanderungen in den Lahrer Wäldern, zu Rebmesserstein, Raukasten und Juliushütte. Leopold beginnt mit dem Zeichnen und interessiert sich für Pflanzen und Tiere. „Weil ich mit den Lithographien meines Vaters aufgewachsen bin, hatte ich seit meiner Kindheit praktische Erfahrungen mit Kunst“, zitiert Leopoldos Biograph Collazos.⁴ Mit 18 Jahren meldet er sich freiwillig zum Militär und kämpft im 1. Weltkrieg an der Westfront. 1916 erleidet er eine schwere Verletzung an der linken Hand und wird aus dem Militärdienst entlassen. Er arbeitet bis 1918 als technischer Zeichner in der Junkers Flugzeug-Fabrik (Dessau). Am 25. 5. 1918 heiratet er in Wörth Anna Nuss, im Oktober 1919 bezieht die junge Familie – Sohn Walter war am 9. April 1919 in Wörth geboren – eine Wohnung im Vulmersbergweg 2 in Lahr-Burgheim. Doch die Familienverhältnisse scheinen von Anfang an nicht einfach gewesen zu sein, Leopold ist zuweilen auch in Wörth, seine Frau zwischenzeitlich in Böblingen gemeldet. Sohn Walter stirbt 1920. Die Familie zieht nach Karlsruhe, wo Tochter Thea Erna geboren wird, 1922 kommt Tochter Anneliese in Karlsruhe zur Welt. Leopold Richter, der sich zuvor schon an Buchillustrationen versucht hat, beginnt ein Studium an der dortigen Technischen Hochschule. 1926 wird Hans Richter als jüngstes Kind von Leopold Richter und Anna Nuss in Lahr geboren. Leopold Richter arbeitet als Gewerbeschullehrer in Lörrach (und Lahr?), die Familie lebt zeitweise im schweizerischen Riehen. Am 30. März 1932 wandert Leopold nach Brasilien aus, seine Frau Anna und die Kinder Erna, Anneliese und Hans ziehen in die Heimat der Mutter nach Wörth, kommen jedoch wieder nach Lahr zurück und leben am Urteilsplatz.⁵



*Leopold Richter.
Foto: Herbert Bodkin
aus Oscar Collazos et
al: Leopoldo Richter.*

Brasilien, Kolumbien – und die Frauen

Als Grund für die Auswanderung gibt Leopold an, dass „die Mentalität der Menschen und Bildungseinrichtungen, an denen ich unterrichtete“ ihn dazu veranlasst habe, Deutschland zu verlassen. „Außerdem wurde die politische Situation in meinem Land immer komplizierter“. Das ist eine mehr als beschönigende Beschreibung dessen, was in Deutschland zu dieser Zeit geschah, zumal wenn man bedenkt, dass der Vater dezidierter Gegner des Nazi-Regimes war. Leopold verspricht seiner Familie, sie nach Brasilien nachkommen zu lassen, hat jedoch mit der Tschechin **Wilma Klose** schon eine neue Frau an seiner Seite. In Itapiranga und Porto Alegre lernt er eine Jesuitengemeinschaft kennen, die unter anderem Insektenforschung betreibt. Der aus der Schweiz stammende

de Jesuitenpater Pio Bock und der brasilianische Biologe und Priester Balduino Rambo bauten dort eine große entomologische Sammlung auf. 1934 wurde Wilma und Leopolds Tochter Margarita geboren. Wilma zieht nach Kolumbien und nimmt eine Stelle in der Finanzbuchhaltung der Universität Bogotá an, 1935 folgt ihr Leopold, der 23 Jahre lang an der Nationaluniversität als Entomologe mit dem Spezialgebiet Buckelzirpen (Membracidae) arbeitet.

Von 1948 bis 1954 unterrichtete **Adelheid Stocker** in der Helvetia-Schule von Bogotá und lernte Leopold Richter kennen. Ihre Liebesbeziehung ist künstlerisch und schriftlich dokumentiert durch den jahrelangen Briefkontakt nach der Rückkehr von Adelheid Stocker in die Schweiz. Überliefert ist auch, dass Leopold „Heidi“ Stocker mehrfach im schweizerischen Täuffelen (Kanton Bern) besuchte. Zuweilen zerschnitt er Briefe von Adelheid in vier Teile, um die Rückseiten als Malgrund zu nutzen für erotische Zeichnungen, die er ihr als Antwort schickte⁶ Diese Bilder gehören nicht zur Stiftung

von Adelheid Stockers Patensohn Toni Schneider, jedoch hat er zahlreiche andere, nicht weniger private Aktzeichnungen und erotische Motive und zwei Skizzenbücher, die Leopold seiner Heidi geschenkt hatte, dem Museum Großsauheim vermacht.

1956 heiratet Leopold Richter in Bogotá die aus Hamburg stammende Dolmetscherin **Gisela Finzel**. Aus dieser Ehe gehen Tochter Juanita (geb. 1957, Keramikerin) und Sohn Christof (geb. 1964, Musiker) hervor. Mit Gisela und Juanita Richter hielten die Ausstellungsmacher von Großsauheim genauso Kontakt wie mit Nachfahren Leopolds in Deutschland und der Schweiz. Im Jahr 1977 wurde Leopold Richter mit dem Großen Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet. „Aufgrund seiner einmaligen Leistungen als Wissenschaftler und Humanist und durch seine langjährige Tätigkeit als Universitätsprofessor und Künstler internationalen Rufes hat sich Prof. Richter in überragender Weise ausgezeichnet und damit das Ansehen der Bundesrepublik Deutschland außerordentliche Dienste erwiesen“, heißt es in der Vorschlagsbegründung des Auswärtigen Amtes. Nach einem Schlaganfall 1983 wurde Leopold Richter ein Jahr lang von seiner Frau Gisela gepflegt. Er starb im Februar 1984 in seiner Wahlheimat Bogotá.

Hans Richter sen.

Hans Richter (1926 – 2015) war der jüngste Sohn von Leopold Richter und seiner ersten Frau Anna, geb. Nuss. Seine Biografie weist einige Parallelen zum Leben des Vaters auf, weshalb sie hier kurz referiert wird. Hans Richter und sein künstlerisches Schaffen wären einen eigenen Artikel wert. Während Leopold Richter in jungen Jahren seine Mutter verloren hatte, verlor Hans Richter als Sechsjähriger durch die Auswanderung den Vater. Leopold Richters Verlust war ein Schicksalsschlag, der durch die baldige Wiederverheiratung des Vaters gemildert wurde, Hans Richter jedoch erfuhr eine existentielle Kränkung. Lange hoffte er, dem Vater nach Südamerika folgen zu können. Leopold soll den zurückgelassenen Familienmitgliedern gar empfohlen haben, zum katholischen Glauben überzutreten und Spanisch zu lernen, hatte wohl aber kaum ein echtes Interesse daran, Frau und Kinder nachzuholen. Wie Leopold wurde auch sein Sohn Hans von der Schule weg zum Militärdienst eingezogen und kam schwer verletzt mit einem Lungensteckschuss zurück. Er holte

das Abitur nach und wurde zunächst Automechaniker, weil er hoffte, als Handwerker bessere Chancen bei einer Umsiedelung nach Kolumbien zu haben. Eine schwere Lungenerkrankung führte dazu, dass er einerseits den Plan, nach Kolumbien auszuwandern, aufgab, andererseits sein Talent als Zeichner und Werbegrafiker beruflich einsetzte und schon bald auch künstlerisch tätig wurde. 1974 erhielt er den Prix de Conseil général des Vosges, 2003 den europäischen Regiopreis für bildende Kunst. Auch Hans Richter verließ seine Frau Inge und die Kinder wegen einer anderen Frau, kehrte jedoch später wieder zu ihr zurück.⁷ Nach einem Schlaganfall – eine weitere, traurige Parallele zur Biografie des Vaters – und dem Tod seiner Frau hatte Hans Richter seine Schaffenskraft verloren. Er starb 2015.

Leopold Richter, der Entomologe ...

Ein technischer Zeichner wird Entomologe, also Insektenforscher. Feldforscher, Wissenschaftler, gar Biologieprofessor. Der Weg des Leopold Richter ist ungewöhnlich, aber doch nachvollziehbar. Da ist zum einen das frühe Interesse an der Natur, sowohl an Pflanzen wie auch an Tieren. Ob die vielen Wanderungen in der Lahrer Umgebung schon eine Flucht vor der Enge der Familie und die Folge von Anpassungsschwierigkeiten des Jugendlichen waren, bleibt küchenpsychologische Spekulation. Aber der Drang nach Draußen, die ausdauernde körperliche Aktivität und der wache Geist Leopold Richters zeigt sich schon früh. Richter bestätigt in seinen Berichten aus dem Amazonasgebiet im Geroldsecker Land, dass er diese Erfahrungen als Grundstein für sein naturkundliches Interesse betrachtet. Abenteuerlust spielt eine Rolle, aber auch eine große Offenheit für Erfahrungen, die Richter unabhängig von der herrschenden Meinung interpretiert. Auf die Insekten haben ihn die Jesuiten in Brasilien gebracht, dass er sich so spezialisieren und so lange bei diesem Fachgebiet bleiben wird, beweist eine inhaltliche Konstanz, die angesichts des durchaus unsteten privaten Lebens überraschen mag. Die Buckelzikaden (oder Buckelzirpen) wurden sein Spezialgebiet, eine ganze Reihe Arten sind nach ihm benannt. Leopold Richter konnte hier seine zahlreichen Talente ausleben: Richter war ein Netzwerker, der unter anderem einen Zufallskontakt zum Militär dazu zu nutzen wusste, sich mit dem Flugzeug zu abgelegenen Militärstationen in den Amazonaswald bringen zu lassen. Von dort aus unternahm er seine Expeditionen, bei denen er sich die Lebensweise der indige-

nen Bevölkerung zum Vorbild nahm: Langsam und leise bewegte er sich durch den Wald, wissend, dass er so mehr sehen und entdecken würde. Zugleich geht er absolut systematisch und wissenschaftlich vor, bei aller Abenteuerlust nie draufgängerisch, auf Sicherheit für sich und auf Achtung der Natur bedacht. Dabei findet er zahlreiche Arten von Buckelzikaden,⁸ sammelt, konserviert, beschreibt sie akribisch, zeichnet sie detailreich und eher technisch, und fertigt im Nachgang wunderbare Aquarelle an, die die Schönheit dieser Gattung hervorheben.



... und Künstler

Von diesen Bildern ist der Weg nicht weit zum Künstler. Ab 1951 widmete sich Leopold Richter ganz seiner Kunst, doch auch hier gibt es Hinweise, dass der Grundstock dazu schon in Lahr gelegt worden war. Im Geroldsecker Land 1973 schreibt er: „Die Pflanzen zu betrachten und, was schwieriger scheint, sie richtig zu sehen (wobei auch das „richtig“ immer zweifelhaft bleiben muss), wird natürlich selten beim erstmaligen Anschauen gelingen“. Das „richtige“ Sehen,

*Ölkreidebilder und
ein Aquarell von
Leopoldo Richter.
Foto: Eiland-Jung*



*Keramiken von
Leopold Richter aus
dem Privatbesitz des
Enkels Hans
Richter jun.
Foto: Eiland-Jung*

die sich stets selbst hinterfragende Wahrnehmungsfähigkeit, gepaart mit zeichnerischem Talent und langen Jahren intensiver Beschäftigung mit Zeichen- und Maltechniken, das sind die Grundlagen dafür, dass Richters Gemälde und Keramiken so intensiv wirken. Kaum eine Technik, die Richter nicht zumindest versucht hat, von der Bleistiftzeichnung über Ölfarben bis hin zum Holzschnitt, von Aquarell bis Ölkreide. Richter lässt viel weg, er beschränkt sich auf das Wesentliche, steht offensichtlich dem expressionistischen Stil nahe. Bewusst war er mit wenig Gepäck im Amazonaswald unterwegs, genauso bewusst entscheidet er sich bei den meisten seiner Bilder, die dritte Dimension wegzulassen, verzichtet auf Perspektive und Hintergrund, lässt Wald wie Personen als Fläche erscheinen. Es ist das absolute Gegenteil zu den insektenkundlichen Zeichnungen, für die seine Fertigkeiten als technischer Zeichner sicherlich von Vorteil waren. Werden dort viele Details sogar noch einmal vergrößert und wiederum genauer daneben gestellt, erzeugt Richter in seinen Gemälden durch zuweilen extreme Reduktion Intensität. Das handwerkliche beherrscht Leopold Richter und setzt es durchaus unkonventionell ein. Die Aquarelle, die er Adelheid Stocker als

Liebesbriefe geschickt hat, sind mit grobem Borstenpinsel statt mit den üblichen Haarpinseln gemalt. Unweigerlich kommt einem Egon Schiele in den Sinn – doch dessen Brutalität und Drastik liegt Richter fern. Es sind keine pornografischen, sondern erotische Bilder, die Patensohn Toni Schneider aus der Privatheit hervorgeholt und dem Museum Großauheim gestiftet hat.

Mindestens ebenso eindringlich wie die Aquarelle wirken die gekratzen **Ölkreide**-Gemälde, bei denen sich dem Betrachter wiederum ein Vergleich aufdrängt, diesmal mit HAP Grieshaber. Schwarze Figuren auf hellem Grund, ausdrucksstarke Körperhaltung, kaum individualisierte Gesichter, konsequente Konstruktion der Bildproportionen. Der menschliche Körper ist auch hier bevorzugtes Motiv, allein, als Paar, als Familie, in unspektakulärer Alltäglichkeit, die jedoch nur selten in einem Bildtitel („Beim Trocknen von Fischen“) tatsächlich beschrieben wird. Dazu kommen farbenprächtige Acrylgemälde, Aquarelle und Gouachen (auch in Mischtechnik), bei denen Richter kaum freie Fläche zulässt. Als Vorbild dient ihm der dichte Amazonaswald, dessen Blattwerk an den Rändern zu Lichtung oder Fluss undurchdringlich scheint wie eine Fläche.

Die **Keramiken**, für die Leopold Richter in Kolumbien besonders bekannt ist, zeigen die gleiche Handschrift, ähnliche Motive, und haben dennoch eine völlig andere Anmutung. Als Wandbilder sind sie an öffentlichen und privaten Gebäuden erhalten, in der Ausstellung sind Leihgaben aus Familienbesitz (Hans Richter, jun.) zu sehen. Im feuchten Klima Südamerikas sind Kunstwerke aus gebranntem Ton besser haltbar, zugleich der Tradition der präkolumbianischen Kunst verbunden und bieten für Leopold Richter neue und vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten. Die technischen Voraussetzungen, die handwerklichen Kenntnisse, erarbeitet er sich in Kolumbien selbst – eventuell gab es aber schon in der Karlsruher Zeit Anregungen dazu durch die Majolika.⁹ Es entstehen große, zusammengesetzte Wandbilder, eines davon – „Bolívar und Humboldt“ – ist bis heute an der Universität von Miami in Florida zu sehen. Es ist vor allem dahingehend eine Ausnahme in Richters Schaffen, als tatsächlich historische Personen gezeigt werden, deren Gesichter nicht schematisch, sondern individuell dargestellt sind.

Wie kam es zur Ausstellung?

Zufälle über Zufälle – und dann beharrliche, leidenschaftliche und arbeitsintensive Umsetzung einer zunächst unerfüllbar scheinenden Idee: Das ist die Geschichte der Ausstellung im Museum Großauheim, das sich in wesentlichen Teilen der Industriegeschichte widmet, derzeit aber auch noch eine Ausstellung über den Bildhauer August Gaul präsentiert. Der Impuls, über Leopold Richter zu forschen, kam von einem Chemieprofessor, der zugleich Mitglied des Heimat- und Geschichtsvereins Großauheim ist: Heribert Offermanns hatte aus privatem Interesse nach Informationen über Gerhard Richters neues Kirchenfenster gesucht und war durch Zufall auf einen Künstler mit Nachnamen Leopold Richter gestoßen, als dessen Geburtsort Großauheim angegeben ist. Nachfragen im Bekanntenkreis ergaben, dass niemand ihn kannte: Keine Gedenktafel am Geburtshaus im Auwanenweg, keine Nachkommen in Hanau - aber eine Spur nach Lahr tat sich auf, was zu Kontakten ins Lahrer Stadtarchiv und zu Walter Caroli führte, der als Historiker und Freund von Leopold Richters Sohn Hans wichtige Kontakte vermitteln konnte. Die bereits zusammengetragenen Informationen wurden von Sabine Laber-Szillat, der Vorsitzenden des Geschichtsvereins, ins Internet gestellt, wo Toni Schneider sie findet. Der Patensohn der Richter-Geliebten Heidi Stocker hatte für die Skizzenbücher und Aquarelle, die seine Tante ihm schon zu Lebzeiten zur Aufbewahrung überlassen hatte, jahrelang

*Intime erotische Bilder
in einem Separée der
Ausstellung.
Foto: Eiland-Jung*



nach einer sinnvollen Verwendung gesucht. „Wo sonst als im Geburtsort des Künstlers wären sie besser aufgehoben“, sagte er bei der Ausstellungseröffnung im September 2020 in Großsauheim. Dass er die Werke nicht am Kunstmarkt – zu durchaus achtbaren Preisen – veräußert hat, kann nicht genug gewürdigt werden.

Weiter Zufall: Sabine Laber-Szillats Sohn Peter Szillat arbeitet als Kulturvermittler, der die auch von Richter selbst benannten Parallelen zwischen Schwarzwald und Amazonas als stimmiges Bild für die Gesamtkonstellation der Ausstellung erkannte. Noch mehr Zufall: Peter Laber, ein weiteres Familienmitglied, und seine zufällig aus Kolumbien stammende Ehefrau hatten – gerade noch rechtzeitig vor der Corona-Krise – eine Reise nach Kolumbien geplant. Sie besuchten Leopolds Witwe Gisela und Tochter Juanita und brachten auf dem kleinen Dienstweg „50 kg Kunst“ mit zurück nach Deutschland. Und so kommt es, dass Großsauheim, in dem der Künstler gerade einmal vier Jahre lang lebte, nun eine beachtliche Sammlung von künstlerisch beeindruckenden Werken Leopold Richters so informativ und zugleich anschaulich präsentieren kann. Das als fünfter Band der Schriftenreihe „Großsauheimer Wurzeln“ erschienene Buch über die Ausstellung und den Künstler gibt interessante Einblicke, ist spannend zu lesen, zeigt aber auch noch viele Bereiche auf, in denen weitergeforscht werden kann.

- *Der Wald des Leopold(o) Richter. Ausstellung im Kunst- und Industriege-schichtlichen Museum Großsauheim. Bis 6. Juni 2021 Samstag und Sonntag 11 – 17 Uhr. Gruppenführungen nach Vereinbarung auch an Wochen-tagen.*
- *Begleitbuch zur Ausstellung: Leopold(o) Richter. Großsauheimer Wurzeln, Schriftenreihe des Heimat- und Geschichtsvereins Großsauheim, Band 5.*

Leopold oder Leopoldo

Nach Auskunft von Gunther Lehmann hat Hans Lehmann es als „lächerlich“ empfunden, dass Leopold Richter, den seine Schulkameraden schlicht „Lepold“ nannten, plötzlich unter Leopoldo firmierte. Gisela Richter kommentiert das in einer E-Mail wie folgt: „Er (Leopold Richter) hat gern erzählt, dass er in Lahr der „Lepold“ war. Ich möchte klarstellen, dass er sich nie Leopoldo genannt, geschweige, seinen Namen geändert hat. Dass das von mir herausgegebene Buch „Leopoldo Richter“ heißt, ist auf Ersuchen des Verlegers zurückzuführen. Auch in anderen Veröffentlichungen in spanischer Sprache wird er Leopoldo genannt. Die spanisch- bzw. portugiesisch sprechenden Menschen, unter denen er so lange gelebt hat, haben ihn zu Leopoldo gemacht, einfach, weil es dem Sprachfluss gemäß ist, es passt sich der Sprachmelodie besser an. Leopold Richter hat sein Leben lang den Dialekt seiner Lahrer Heimat gesprochen.“¹⁰

¹ Sabine Laber, Peter Szillat: *Leopold(o) Richter. Forscher, Abenteurer, Künstler. Großsauerheimer Wurzeln. Schriftenreihe des Heimat- und Geschichtsvereins Großsauheim Band 5/2020. ISBN 9798677219405. 20 Euro.*

² *Biografische Informationen aus: Thorsten Mietzner in der Badischen Zeitung vom 24. Oktober 2009*

³ [https://www.landtag-bw.de/contents/gedenkbuch/abgeordnete/VA_Richter%2C%20Gustav%20\(Albert%20M~312.html](https://www.landtag-bw.de/contents/gedenkbuch/abgeordnete/VA_Richter%2C%20Gustav%20(Albert%20M~312.html)

⁴ Oscar Collazos et al.: *Leopoldo Richter, Bogotá 1997 und 2005, Zitiert nach Laber/Szillat 2020*

⁵ *Auskunft Gunther Lehmann, Nonnenweier, nach Erzählungen seines Vaters Hans Lehmann*

⁶ *Toni Schneider mündlich bei der Ausstellungseröffnung am 18.9.2020*

⁷ <https://www.badische-zeitung.de/grosse-kuenstlerische-schaffenskraft--112460177.html>

⁸ *Teile seiner Sammlung und Zeichnungen werden in der entomologischen Sammlung des Zentrums für Naturheilkunde der Universität Hamburg (CeNak) aufbewahrt. Einige Exponate sind in der Ausstellung in Hanau zu sehen.*

⁹ *Gunther Lehmann erinnert, dass sein Vater, der ebenfalls und zu gleicher Zeit in Karlsruhe den Zeichenunterricht an der Technischen Hochschule besucht hatte, von Kontakten in die Majolika berichtete.*

¹⁰ *E-Mail vom 4.10.2020*